

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 65.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Donnerstag, den 18. März 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Unsere Fahnen drinnen und draußen.

In einer Volkstung ist das Preussische Herrenhaus...
In einer Volkstung ist das Preussische Herrenhaus...
In einer Volkstung ist das Preussische Herrenhaus...

Das es bei unseren Feinden anders ist, das dort...
Das es bei unseren Feinden anders ist, das dort...
Das es bei unseren Feinden anders ist, das dort...

So ist es auch mit dem Krieg in unserer Heimat. In...
So ist es auch mit dem Krieg in unserer Heimat. In...
So ist es auch mit dem Krieg in unserer Heimat...

Humpelhanne.

Roman von Horst Bodemer.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

87.

Leutershausen war kein gefühlloser Mensch!...
Leutershausen war kein gefühlloser Mensch!...
Leutershausen war kein gefühlloser Mensch...

beruhigende Erklärung abgeben, daß in dieser Beziehung...
beruhigende Erklärung abgeben, daß in dieser Beziehung...
beruhigende Erklärung abgeben, daß in dieser Beziehung...

Der Uneingeweihte ahnt nicht, welches ungeheure...
Der Uneingeweihte ahnt nicht, welches ungeheure...
Der Uneingeweihte ahnt nicht, welches ungeheure...

Genug, wir sehen auf allen Gebieten unsere Staats...
Genug, wir sehen auf allen Gebieten unsere Staats...
Genug, wir sehen auf allen Gebieten unsere Staats...

Der Krieg.

Im Westen erzielten unsere Waffen neue Erfolge...
Im Westen erzielten unsere Waffen neue Erfolge...
Im Westen erzielten unsere Waffen neue Erfolge...

Der Schauplatz der Njemen Schlacht.

Zu den Kämpfen nördlich der Weichsel

Die russischen Militärkritiker messen ebenso wie die...
Die russischen Militärkritiker messen ebenso wie die...
Die russischen Militärkritiker messen ebenso wie die...

nehmungen gegen die Festung zu ebnet. Ostrowicz sei...
nehmungen gegen die Festung zu ebnet. Ostrowicz sei...
nehmungen gegen die Festung zu ebnet...

Aus den besetzten Übergängen der Njemenlinie...
Aus den besetzten Übergängen der Njemenlinie...
Aus den besetzten Übergängen der Njemenlinie...

In Polen, so schreibt Oberstleutnant Ruffet im „Welt...
In Polen, so schreibt Oberstleutnant Ruffet im „Welt...
In Polen, so schreibt Oberstleutnant Ruffet im „Welt...“

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart: 16. März 1915. Angriffe starker feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich Sulejow und bei Popuszyno an der Front in Polen wurden

Da senkte Leutershausen den Kopf und schweig lange. Schließlich sagte er stöhnend:

„Ich wage es ja kaum auszusprechen... aber wie ich gehört habe, danken Sie Herrn Emrich Ihr Leben...“

„Siehe da!“ Der Fabrikant sagte, mußte nicht, wie die Worte gemeint waren, er wandte sich vorlegen herum, um ja nicht Läderitz zu trösten.

„Ich meine!... Ich denke da an die Ursache... Das arme Kind!... Es würde eine Genugtuung für mich sein, wenn ich wenigstens die Kurkosten in der Königsberger Klinik bezahlen dürfte!“

Da trat der Förster einen Schritt auf den geschniegelten und gebügelt ziemlich geknickt vor ihm stehenden Fabrikanten zu, seine Arme stieß er mit lächem Ausdruck nach unten, baute die Fäuste:

„Sie gebrauchen wir gerade dazu! So men Kerl, ah wußt! Und nun machen Sie, daß Sie fortkommen von mir!“

„Es ist aber doch gut gemeint!“ „Gut gemeint! Gut gemeint!“ höhnte der Förster. „Was haben Sie für ne Ahnung von uns Männern von der grünen Farbe! Weil Sie mal einen oder den anderen, dem auch die Verzweiflung an der Kehle saß, mit Ihrem Geld einen Strick um den Hals gelegt, glauben Sie wohl, wir lassen uns von Ihnen ein goldenes Plakat auf die Wunde legen, die doch nie wieder vernarben kann bei einem Manne unseres Berufes? Sie, Mann, — machen Sie, daß Sie aus meiner Nähe kommen, sonst schlag' ich Sie mit meinen alten, ehrenhaften Fäusten hier zu Boden wie einen rüddigen Hund!“

So laut hatte Läderitz losgebrüllt, daß aus dem Warte-raum seine Frau, die bei Emrichs Weib und Kind aeflehen, herausgestürzt kam und ihn wegjog.

„Nach dich nicht unglücklich, Mann! Was hast du überhaupt mit einem solchen Menschen zu sprechen?“

„Doch recht!“ Wüßig folgte er seiner Frau, und Leutershausen sah den Weiden mit zusammengebissenen Zähnen und leuchtender Brust nach!

Die Tür zum Zubehorraum des Sitzungsraales öffnete sich, mit rotem Kopfe kam der Sohn des Klauener Schulzen heraus. Er musterte Leutershausen vom Scheitel bis zur

seinem Chauffeur den Wartezimmer schnell verlassen und war erst wieder gekommen zehn Minuten nach eins. Als Hauptzeuge war er des Glaubens gewesen, sofort hineingerufen zu werden, nun begann die Qual von neuem. Unruhig sah die Frau mit dem Kinde an, wachte sich aller Augenblicke die Tränen aus den Augen, ein und der andere Zeuge trat an sie heran und sprach ihr Mut zu. Er hätte es selbst so gern getan, traute sich's aber nicht mehr, nachdem er vorhin, als er ihr gesagt, daß er der Wahrheit die Ehre geben werde, als Antwort nur einen trostlosen Blick bekommen. Und der kleine Krüppel wurde unruhig, fing an zu weinen, verlangte nach dem Vater und wollte nach Hause. Da hielt er's nicht länger mehr in dem Wartezimmer aus, er sprang auf, stürzte in den Korridor hinaus und lief dem Oberförster, der mit Läderitz zusammenstand, in die Arme. Wie es kam, wußte er selbst nicht, er stellte sich vor. Aber Reinbrecht drehte ihm kühl den Rücken zu und sagte:

„Kommen Sie, Läderitz, wir wollen auf und ab gehen!“ „Flammende Rote schoß Leutershausen ins Gesicht! Also das durfte man ihm zu bieten wagen! Und da öffnete sich gerade die Tür zum Zimmer 8, der Gerichtsdiener rief den Oberförster herein.“

Läderitz lehnte mit verschränkten Armen an der Wand und jauchte sich seinen schneeweiß gewordenen Vollbart. Wenn er den Großstadtkämmler doch einmal in seinem schönen, grünen Walde erwischte, wollte er dem aber das Leder verlohnen! Nun sah ihn der Kerl noch so albern an. Da war's vorbei mit der Ruhe des alten Försters.

„Ja, nun ist Ihnen wohl äbel zumute“, brummte er wütend.

Was der Förster sagte, war ihm einerlei, er hatte einen Anknüpfungspunkt gefunden.

„Ich werde Herrn Emrich schon durch mein Zeugnis herausretzen, und wenn ich auch selbst dafür eingesperrt werde!“

Ganz erleichtert sagte es der Fabrikant, nun hatte er doch wenigstens einen Menschen gefunden, mit dem er sich die ärgste Last vom Herzen runterreden konnte!

„Auf einmal!“ „Es klang schon etwas freundlicher.“

„Was Herr Emrich nicht passieren, verlassen Sie sich drauf!“

„So-o? Nichts passieren? Mann, haben Sie ne Ahnung! Ist's vielleicht nicht genug, was mein armer Kollege schon durch Sie gelitten? De... Und dann ist auch noch die Forstbehörde da, an die haben Sie wohl gar nicht gedacht?“

abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachtangriffe, die die Russen im Raume bei Gorkice durchführten. Bei Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch flankierendes Feuer auf nächste Distanz dem Feinde schwere Verluste bei.

In den Karpathen hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Geschüßkampf an. Auch in den Stellungen nördlich des Uzsolzer Passes herrschte nach den Ereignissen des 14. ds. Mts. verhältnismäßige Ruhe. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieser Tage große Verluste erlitten. Von den vordersten russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone vernichtet, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich Wyszlow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, nahmen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Dnjestr dauert an. Der von starken russischen Kräften auf die Höhen östlich Dithnia in der Richtung Kolomea versuchte Durchbruch wurde in mehrstägigen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diese Höhen vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dort stehenden Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste. Das Infanterieregiment General der Kavallerie Dankl Nr. 53 hielt wiederholt dem Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 16. März. (WB. Nichtamtlich.) In den letzten Tagen haben nur unbedeutende Unternehmungen der verbündeten Flotte bei den Dardanellen stattgefunden. Die Tätigkeit der feindlichen Linienfahrer beschränkte sich auf Demonstrationen. Zwei neue Versuche des Gegners, durch nächtliche Vorstöße von Kreuzern und Zerstörern an die äußersten Sperren heranzukommen und die Minen wegzuräumen, wurden durch die Wachsamkeit und wirksame Feuer der Verteidiger vereitelt. Die durch die gegnerische Presse verbreiteten Nachrichten über eine Landung und Erfolge feindlicher Streitkräfte bei Smyrna sind frei erfunden. Die bisherige Sorglosigkeit der verbündeten Flotte scheint nach dem erfolgreichen Vorstoß türkischer Seestreitkräfte beeinträchtigt. Die Stimmung in Konstantinopel ist vollkommen ruhig. Die Bevölkerung ist fast gleichgültig geworden gegen die Blockade der Dardanellen.

Das Ende unserer „Dresden“.

So ist denn auch der letzte unserer wackeren Kreuzer, die im Stillen und Atlantischen Ozean unvergängliche Lorbeeren pflückten, der unermüdeten Jagd des übermächtigen Feindes erlegen. Aus der Seeschlacht bei den Falklandsinseln am 10. Dezember war der kleine Kreuzer „Dresden“ entkommen. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“, die zusammen mit unserer „Dresden“ bei Santa Maria an der chilenischen Küste den Engländern die Überlegenheit deutscher Seemannschaft bewiesen hatten, mußten vor den englischen Dreadnought-Kreuzern, die von japanischen Schiffen unterstützt wurden, nach ruhmreichem Kampfe sinken. Die Munition ging zu Ende, aber nicht der Mut. Die Flagge hoch in der Gasse, sanken die deutschen Schiffe ins Wellengrab, nachdem sie ihren Gegnern sehr schwere Wunden geschlagen hatten. „Dresden“ entging wie durch ein Wunder der Meute der Verfolger, die sich an seine Spuren bestete. Am 13. Dezember tauchte sie in Punta Arenas auf, wo sie Kohlen einnahm. Nach 24stündigem Aufenthalt ging sie wieder in See. Seitdem hörte man nichts von ihr bis kurz vor ihrem Ende. Aus Kopenhagen wurde am 15. März gemeldet, daß an der südamerikanischen Küste der englische Dampfer „Cornwall“ von der „Dresden“ in den Grund geholt worden sei. Das Telegramm bewies, daß man in London den Aufenthalt der „Dresden“ kannte. Ihr Los mußte sich daher erfüllen. Sie ist tapfer kämpfend untergegangen. Gegen eine vielfache Übermacht mußte sie erliegen. Die „Dresden“ hatte 8660 Tonnen und 361 Mann Besatzung, ihre Gegner dagegen: „Kent“ 9950 Tonnen, 540 Mann Besatzung, „Glasgow“ 4900 Tonnen, 360 Mann. Die „Glasgow“ war ein alter Bekannter der „Dresden“. Der englische Kreuzer war in der Schlacht von St. Maria zusammengeschossen worden und nur entkommen, weil ihm ein neutraler Hafen unerlaubte Zuflucht

Fußsohle und von der Fußsohle bis zum Schüttel und dann sprang er einmal kräftig vor ihm aus! Der Fabrikant suchte zusammen und drehte sich um. Bedrückt stand er den Beuten gegenüber und sie taten ganz recht, wenn sie ihn ihre Verachtung fühlen ließen!

Der Schulzenjahn betrat das Barockzimmer, ging auf Frau Emrich zu, bei der Lüderwens standen, der Förster suchte aufgeregt mit den Händen in der Luft herum und hatte einen roten Kopf.

Mich hat der Vorstehende rausgeschmissen, schadet nicht! Ich sage Ihnen, Frau Emrich, der Oberförster ist das ein Mann, der zeigt den Richtern die Wahrheit!

Und dann erzählte er. Die Jansen drängten sich herzu, nur der Klausener Wirt und Frau Barrent hielten sich abseits.

Da wurde Lüderich von dem Gerichtsdiener in den Saal gerufen. Er drückte Frau Emrich die Hand.

Wenn's drauf kommt, bin ich nicht auf den Mund gefallen, das werde ich jetzt da drinnen zeigen, halten Sie nur den Kopf hoch!

Zu Leutershausen war sein Chauffeur getreten.

Soll ich meine Aussage verweigern, falls ich gefragt werde, ob wir sonst auch noch manchmal über Land gefahren sind?

Tun Sie, was Sie wollen, Seifert, nur lassen Sie keinen Meiner! sagte der Fabrikant mit zitternder Stimme. Und dann setzte er sich auf eine Bank im Korridor, vergrub das Gesicht in beide Hände und kam sich wie vor den Schlägen vor.

Er schreckte zusammen, als ihn der Gerichtsdiener in den Sitzungssaal hineinrief, stand auf, rief sich ein paarmal mit der Faust die Stirn und dann betrat er letzten Schrittes das Zimmer neun!

(Fortsetzung folgt.)

weit über die zulässigen Grenzen gewährt hatte. Dann nahm die „Glasgow“ auch an der Schlacht bei den Falklandsinseln teil, nachdem sie ihre Schäden reparieren können. Die „Dresden“ aber, die keinen Stützpunkt, keinen gaslichen Hafen hatte, brachte es fertig, noch monatelang im Stillen Ozean die feindliche Schiffsahrt zu beunruhigen, ein grimmiger Einsiedler des Meeres. Einsam und verlassen kämpfte sie bei der durch einen andern Einsiedler, den Matrosen Sellier, das Urbild des Robinson, bekanntgewordenen Insel Juan Fernandez ihren letzten Kampf. Des Untergangs gewiß, aber ungeborenen Mutes.

Wo bleiben Kitcheners Millionen?

Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ schreibt in einer Kriegsübersicht:

Es ist besonders bemerkenswert, daß man in letzter Zeit besonders wenig über Rekrutierung und neue Armeen hört. Wir haben beispielsweise nie gehört, daß Kitcheners zweite halbe Million voll ist. Die vorgesehenen drei Millionen dürften ein frommer Wunsch bleiben. Die Sache dürfte sich so verhalten, daß die Schwierigkeiten wirtschaftlicher und sozialer Art so groß geworden sind, daß sich viele Engländer wenig geneigt fühlen, sie durch Entsendung weiterer Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern. Sie glauben wohl, daß England ohnehin schon genug geleistet habe dadurch, daß es mit etwa einer Million Menschen auf den verschiedenen Kampfplätzen kämpfte. Sie verlassen sich auf die wirtschaftliche Not in Deutschland und die Kunst der britischen Diplomaten, um den Krieg zu einem guten Ende zu bringen, falls es wirklich unmöglich sein sollte, die Deutschen aus den Stellungen in Frankreich und Belgien zu werfen.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, schreibt die Rekrutierung in Kanada ohne Verminderung fort. Ein drittes Kontingent ist zum Teil einberufen, ausgebildet und zum Abmarsch bereit, sobald es verlangt wird. Das zweite Kontingent ist bereits teilweise auf dem Kriegsschauplatz. Im Westen sind Tausende zur Rekrutierung bereit.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Petersburg, 16. März

Der „Rietich“ führt in einem Artikel über die deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien aus: Das Verhältnis zwischen den Gefangenen und den Einwohnern ist jetzt sehr gut, da die Gefangenen gute Häuser und sehr nützliche Leute für die Einwohner sind. In allen Niederlassungen von Kriegsgefangenen blüht der Handel, unter ihnen sind viele tüchtige Handwerker. Die Gefangenen zeigen Energie und verstehen sich überall nützlich zu machen; sie haben Speisehäuser, Kaffeehäuser und Werkstätten eröffnet. Die gefangenen Ärzte arbeiten in den Lazareten. Der Krieg ist sehr weit entfernt und durch die Entfernung ist die Leidenschaft vermindert. Aus diesem Grunde ist das Verhältnis zwischen den Gefangenen und der Einwohnerchaft vorzüglich. Die Gefangenen werden sehr geachtet und als tüchtige Arbeiter geschätzt.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 16. März. (WB. Nichtamtlich.) Wie die hiesige türkische Botschaft mitteilt, ist die Meldung von der angeblichen Erdrosselung eines Sohnes des früheren Sultans, des Prinzen Burhan Eddin, vollständig aus der Luft gegriffen. Der Prinz befindet sich im Segenteil sehr wohl.

München, 16. März. (Ctr. Bl.) Ein österreichisch-ungarischer Generalstabsoffizier, der die Kämpfe in den Karpathen mitmacht, schreibt, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, seinen Verwandten in München folgendes: Die Russen haben wahnwitzige Verluste. Diese Verluste werden die Russen niemals und gegen niemand eingestehen, denn Reich und Dynastie würden bei offiziellem Eingeständnis dieser irrsinnigen Menschenverschwendung von der Empörung der Massen hinweggefegt werden. (T. R.)

Zürich, 16. März. Die „Neue Züricher Zeitung“ enthält das nachstehende Privattelegramm: „Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich einen erfreulichen Fortgang. Lieber die Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung erzielt worden sein.“ Private Informationen, die uns zugehen, bestätigen diese Nachricht. Immerhin sei über eine wichtige Frage der Grenzvereinbarung eine Verständigung erst noch zu erreichen.

Genf, 16. März. (Ctr. Bl.) Die französische Presse beschäftigt sich mit der jetzt in Polen im Gange befindlichen Riesenschlacht, deren Ausgang sie ungeduldig und ängstlich erwartet. In Polen, so schreibt Oberst Rouffet in „Petit Parisien“, ist die Schlacht mit neuer Erbitterung aufgenommen worden. Dieser Teufel Hindenburg besitzt tatsächlich eine außerordentliche Kühnheit, in deren Dienst er seinen so gefährdeten Willen stellt. Jetzt versucht er, das russische Zentrum zwischen Prasznyz und der Grenze auf beiden Ufern des Orzyc zu forzieren, während er gleichzeitig an der Pilica wütend eingreifen muß, um die Russen an der Entlösung ihres linken Flügels zu verhindern. Es werden da unten wahrhafte Heldenkämpfe geliefert, die nur wenige Beispiele in der Geschichte haben.

Vasel, 16. März. Nach einer New-Yorker Meldung der „Vaseler Nachrichten“ sind britische Kriegsschiffe bei Cape Henry an der Küste Virginians zusammengezogen, um den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ abzufangen.

Rotterdam, 16. März. (Ctr. Bl.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ betont, der englische Erfolg bei Neuve Chapelle sei gering. Auch wenn die Verbündeten die innere Krümmung der Front bei La Bassée noch rektifizieren könnten, wäre der Erfolg noch immer nicht so groß. Dazu sei eine große strategische Reserve unentbehrlich, die auf einmal eingesetzt werden muß. Es sei fraglich, ob das neue englische Heer eine große Offensivkraft haben werde, denn dazu würden an die Führung zu große Anforderungen gestellt. Das englische Heer erscheine wohl als ein großes Gebäude, aber es sei fraglich, ob der innere Zusammenhang genügend

stark sei, und ob es nicht bei dem ersten Sturm zusammenbrechen werde.

Kopenhagen, 16. März. (Ctr. Bl.) In einer Sprechung der Kriegslage sagt das wenig deutschfreundliche „Estrabladet“: Die Verbündeten sind wohl auf allen Seiten an, haben aber trotz ihrer Kraftauswendung weder bei Neuve Chapelle, noch der Champagne, noch irgendwo sonst, Erfolge erzielt. Die Deutschen haben durch gut geleitete Truppenverschiebungen jedem Angriff widerstanden, teils sogar erfolgreich die Offensive ergriffen.

London, 16. März. „Daily Chronicle“ macht aus Mitteilungen aus einem Briefe Sir Thomas Blaine an das britische Rote Kreuz über die Lage in Serbien. Es sei unmöglich, die schreckliche Lage schildern, in der das Land infolge von Armut und Krankheit sich befindet. Die Hospitäler sind überall mit Typhuskranken. Dr. Ryan, der die amerikanische Abteilung leitet und etwa 2000 Kranke versorgt, weiß, daß, wenn nicht bald etwas geschieht, um die Verbreitung des Typhus zu verhindern, das Land über die Hälfte seiner Bevölkerung verliert. In dem Hospital in Obeggheli fehlt es an Matrasen und Decken. Die Kranken liegen in Kleidern. Sieben von den sechs Krankenschwestern und drei von den sechs Ärzten an Typhus erkrankt. Nisch ist voller Krankheit, Typhus. Die Hospitäler sind überfüllt. Auch in Ragrad herrscht der Typhus, obwohl nicht so schlimm wie in Nisch. In dem serbischen Hauptquartier Krugujevac wütet eine schwere Typhusepidemie. Das Hospital in der Gendarmeriekaserne hat 600 Kranke und eine Schwester. Ihre einzige Unterstützung sind österreichische Gefangene. Es herrscht Mangel an Arzneien, Teden und alles, was zur Krankenpflege gehört. Die gleichen Zustände herrschen in anderen Teilen. Es besteht großer Mangel an Hospitälern, daß es unmöglich ist, die Typhusfälle zu isolieren. Dipton schließt, wohl kein Land befinde sich in so gefährlicher Lage.

Basel, 16. März. Es verlautet, daß die Garnison der Stadt Belançon aufgedrungen werden soll, da man sich nicht, den Ort in ein einziges großes Lazarett zu wandeln.

Bern, 16. März. In einer Erörterung der Kriegslage stellt der „Bund“ fest, daß die enorme Artillerietätigkeit im Westen, womit die Alliierten das Defensivsystem nach und nach zu erschüttern suchen, durch härtere amerikanische Lieferungen erklärbar ist.

Athen, 16. März. Der Sonderberichterstatter des „Afto“ berichtet von der Insel Tenedos, daß nach den Aussagen englischer Flieger die Türken über mobile Batterien verfügen die schnell den Stand wechseln können.

Petersburg, 16. März. Ein Ufaß des Zaren hebt bisherige Befreiung der Studenten vom Kriegsdienst auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten nach achtmönatigen Offizierskurs durchmachen müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Frankreich und England bemühen sich, ein Übereinkommen zu tun, um ihre vergebliche Aushungerungspolitik den Augen der Neutralen als wirksam erscheinen zu lassen. Die beiden Verbündeten wollen nach ihren Erklärungen eine strenge Abschließung der deutschen Häfen durchsetzen. In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß ein Schiff, das nach dem 1. März die Reise nach Deutschland angetreten hat, angehalten wird. Das Schiff erhält ein Verbot, einen neutralen oder verbündeten Hafen zu besuchen, oder muß die Ladung in einem englischen Hafen abladen. Nicht durch die englische Regierung requiriert Waren, die keine Konterbande sind, werden zurückgegeben unter vom Briegericht festzustellenden Bedingungen. Schiffe aus Deutschland, aber aus einem nichtdeutschen Hafen kommend, die mit Waren feindlichen Ursprungs oder feindlichen Eigentums beladen sind, sollen ebenfalls angehalten werden, ehe der Friede geschlossen ist. Es nach einem nichtdeutschen Hafen mit Waren für den Handel requiriert und unter denselben Bedingungen einem englischen oder verbündeten Hafen ausgeliefert werden. Etwas ähnliches soll in der französischen Erklärung an die Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt werden. — An den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie bisher bestanden, wird durch die Erklärungen gegenüber Deutschland nichts geändert, lediglich wird eine vollständige Verhinderung des neutralen Handels beabsichtigt.

Italien.

* Die Kammer verhandelte über die Bestimmungen des Gesetzes zum wirtschaftlichen und militärischen Schutz des Staates. Ein Antrag der Sozialisten, die Wirksamkeit des Gesetzes auf ein Jahr zu beschränken, wurde vom Ministerpräsidenten Salandra für unmöglich erklärt und in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 116 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Schließlich wurde das ganze Gesetz in geheimer Abstimmung mit 234 gegen 25 Stimmen angenommen und die Kammer geschlossen.

Rußland.

* Ein Mitglied der französischen Regierung hat von einer sogenannten wirtschaftlichen Deroute in Deutschland sprechen zu können, was natürlichbarer Natur ist. Wirklich schlimm ist die innere Lage in Russland, zwar nach dem unverdächtigen Zeugnis der russischen Zeitungen selbst. Dem „Rietich“ zufolge hat die Bürger- und Stadtverwaltung Maßregeln zur Beseitigung herrschenden großen Not an Feuerungsmitteln namentlich des Mangels an Kohlen ergriffen. Erheblich sind monatlich etwa 1900 Waggons Kohlen, die im Monat Februar aber nur 96 Waggons, verkauft von denaturiertem Spiritus, der zu anderen Zwecken ungenutzbar wird, wird nunmehr mit Arbeit und Verbannung nach Sibirien bedroht. falls hohe Strafen sind vorgesehen für den Ankauf von Brot, Schwaren und Montierungsmitteln von russischen Soldaten. — Die Branntweinfabrikanten haben eine Sammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, die Regierung eine Entschädigung zu verlangen, die dem Krieg auf Veranlassung der Regierung angefallen seien, die nunmehr durch das Verbot des Branntweinfverkaufs entwertet seien.

Normalschule lagte, dem „Tempo“ zufolge, deren Direktor: Von 200 Schülern, die wir an der Front hatten, fast alle Offiziere, sind 45 tot, 12 vermisst, 74 verwundet und 25 gefangen. Von 200 sind also 156 ausgeschieden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein englischer Major als Lederhändler in Berlin. In das seltsame Auftreten eines englischen Majors und Botchaftsattachés, der in Berlin ein Ladengeschäft für „englische Luxuslebenswaren“ betrieb, in Wahrheit aber ganz andere Ziele verfolgte und der noch vor Kriegsausbruch aus Berlin verschwand, erinnert die Lage eines Hausbesizers. Wie das Landgericht Berlin II durch öffentliche Zustellung bekannt gibt, klagt der Inhaber eines bekannten Lotteriegeschäfts unter den Linden 8 gegen den englischen Major, Botchaftsattaché und alleinigen Inhaber der Firma Donald Raday zu Berlin, unter den Linden 8, wegen Schadenersatz wegen nicht rechtzeitiger Räumung. Der Major und Lederwarenhandlender soll 4668 Mark nebst 4 Prozent Zinsen zahlen. Termin ist auf den 17. Mai d. J. vor dem Landgericht II anberaumt.

Westburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Zeitweise aufsteigernd ohne erhebliche Niederschläge, tagsüber etwas milder, nachts etwas kälter als heute.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

17. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnase am Südhange der Corretto-Höhe, nordwestlich von Arras, wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen in stärkeren Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Von dem Hange südwestlich von Boquois östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingerichtet hatten, hinuntergeworfen.

Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont a Mousson scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauroggen und Langszargen wurden abgewiesen.

Zwischen Skrwia und Orzyc wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen. Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 17. März. (TU.) Laut „Kölnische Volkszeitung“ erklärte der griechische Minister des Aeußern, Zographos, einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“, Griechenland wolle nicht mit dem Dreierband gehen, weil es keine bestimmten Zusicherungen über die zu erlangenden Vorteile sowie über die teilweise Verwirklichung seines nationalen Programms erhielt. Griechenland beabsichtigt, konservative statt einer Abenteuer-Politik zu treiben. — Laut dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ in Sofia beirät der Dreierband hartnäckig das Buhlen um Bulgarien, wobei man im Auerbieten schon über die Wardar-Linie hinausgegangen sei. Ein weiteres schnelles Steigen des Angebotes, das sich dem höchsten Maß der bulgarischen Wünsche näherte, würde nicht überraschen.

Wien, 17. März. (TU.) Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird gemeldet: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann versicherte, Rußland hätte bereits den Jahrgang 1915 ausgehoben und durch Maueranschlag bekannt gemacht, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Fahnen einberufen werde.

Berlin, 17. März. Auch den Personenverkehr nach Frankreich hat die englische Regierung der „Täglichen Rundschau“ zufolge am 15. März einer großen Einschränkung unterworfen. Der französisch-englische Personenverkehr über den Kanal ist eingestellt und die Route Helston-Brest offiziell eröffnet.

— Ein einziger Vertreter eines Haager Kreditinstituts brachte, wie der „Tägl. Rundschau“ berichtet wird, innerhalb 10 Tagen Zeichnungen auf über 600,000 Mark der neuen deutschen Kriegsanleihe zusammen.

Rotterdam, 17. März. (TU.) Eine amtliche Petersburger Meldung besagt: Am Dgura-Fluß sei große Aktivität innerhalb der deutschen Stellungen beobachtet worden. Möglicherweise verstärkten dort die Deutschen ihre Artillerie. In den Karpathen seien die Umstände für die russische Offensive sehr schwierig. Namentlich zwingt der heftige Schneefall die Mannschaften, um die einmal gebahnten Pfade zu benutzen, sich eng hintereinander anzuhäufen, was große Verluste unter dem feindlichen Feuer zur Folge habe. Nur Skiläufer könnten sich freier bewegen.

Haag, 17. März. (TU.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Washington, daß nach dort eingetroffenen Meldungen Japan seine Forderungen wegen des Hinziehens der Verhandlungen durch China noch verschärft habe. Wie verlautet, habe Japan nunmehr auch einen 19-jährigen Handelsvertrag mit China verlangt, wodurch japanische Waren in der Südmandschurei frei, im übrigen China zu Vorzugszöllen eingeführt werden sollen. Zweck der neuen Forderung ist augenscheinlich auch die wirtschaftliche Vorherrschaft Japans in China zu sichern.

Kopenhagen, 17. März. (TU.) Der Petrograder Kurier meldet aus Peking: Der japanische Botschafter hat Quanshikai eine Mitteilung seiner Regierung zugestellt, wonach Japan die grundsätzliche Erledigung aller Verhandlungspunkte bis zum 30. März verlangt.

Athen, 17. März. (TU.) Nach Meldungen aus Chios haben gegen Smyrna seit zwei Tagen keine ernstlichen Operationen stattgefunden. In der Stadt und auf den umliegenden Höhen werden türkische Truppen konzentriert, die 80,000 Mann erreichen. Die Batterien der Forts Dje und Adelpsi setzten ihr wohlgezieltes Feuer gegen die feindliche Flotte fort und verhindern jede Operation. Aus Tenedos wird gemeldet, daß ein englischer Kreuzer beim Herausgleiten einer Mine aus den Dardanellen auf diese stieß und schwere Beschädigungen erlitt.

Mailand, 17. März. (TU.) „Unione“ erfährt aus Athen: Auf Lemnos sind bis Samstag elf Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigungen durch die türkischen Dardanellen-Forts eingeschleppt worden.

Rotterdam, 17. März. (TU.) Nach dem „Journal des Debats“ sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Tajo eingelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutze der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen. Dasselbe Blatt sagt, daß viele Flüchtlinge aus dem Norden im englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Konstantinopel, 17. März. (TU.) Nach allgemeiner Ansicht ist das Abflauen des Bombardements der Dardanellen ein langsamer Uebergang zum völligen Abbruch des Angriffes. Sollte aber der Unterbruch der Beschlebung die Absicht des Feindes zu Grunde liegen, umfassende Vorbereitungen zu treffen, weil er zur Ueberzeugung gelangte, daß mit den bisherigen nichts durchführbar ist, so wird der Dreierband bald einsehen, sagt „Turan“, daß gerade diejenigen versagen, auf deren Hilfe zumeist gerechnet wird.

Zürich, 17. März. (TU.) Die „Tribuna“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle aus Marseille erfahren haben, daß die Verbündeten beabsichtigen, sowohl an der französischen als an der afrikanischen Küste des Mittelmeeres kleinere Expeditionskorps zu bilden, die an mehreren Punkten des osmanischen Gebietes gleichzeitig an Land gesetzt werden sollen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr kommen im Sitzungszimmer des Rathauses

eine Anzahl städtischer Grundstücke

zur öffentlichen Verpachtung. Die Grundstücke sind gelegen in der Krebsgrube, am Stängelberg, Hintertal, Dollenberg usw. Herborn, den 12. März 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Öffentliche Bitte.

Die Mittel des Kriegsfürsorge-Ausschusses sind beinahe erschöpft.

Wir richten deshalb an die Bürgerschaft erneut die Bitte, uns weitere Hilfsmittel zuzuwenden, damit wir unsere Aufgabe, die bedürftigen Angehörigen unserer Krieger ausreichend zu unterstützen, voll und ganz erfüllen können. Bei der in diesen Tagen erfolgenden Auszahlung der Quartiergelder dürfte sich für viele Mitbürger die beste Gelegenheit bieten, diese Gelder der Kriegsfürsorge zu überweisen und bitten wir noch ganz besonders hierum.

Herborn, den 15. März 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses: Birkendahl, Bürgermeister.

Kaltflüssiges
Bannwachs „Bärtisch“,
Kaffiabaft,
Baumtarbolineum,
Quassiseife,
Harzölseife,
Schwefelpulver
„Ventilato“,
frische Gartenjämereien
empfiehlt

Drogerie A. Doeinck
Herborn.

Wegen Einberufung zur Fahne
steht ein Siegerländer

Hirtenhund,

Räde, 4 Jahre alt, Farbe rot,
erklaffiger Gänger bei Kinderherde, zum Verkauf.

Frau Eduard Ströhmann,
Gusternhain, Post Schönbach,
Dillkreis.

Braves, fleißiges
Mädchen,

welches schon gedient hat, in
besseren Haushalt gesucht. Näh.
in der Exped. des Herb. Tagebl.

Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in Geisenheim.

Auf dem von dem Raff. Landes-Obst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer Geisenheim in der Zeit vom 29. bis 31. März an der Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abzuhaltenden Lehrgang werden folgende Vorträge gehalten:

1. Allgemeine Maßnahmen zur Steigerung der Ernte im Gemüsebau während der Kriegszeit.
 2. Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Referent: Königl. Garteninspektor J. G. Geisenheim.
 3. Ratschläge für den Anbau der Kartoffeln und des Gemüses für das freie Land. Referent: Direktor H. G. Rattell, Wiesbaden.
 4. Vorbereitende Arbeiten in der Obst- und Gemüseverwertung. Referent: Königl. Garteninspektor J. G. Geisenheim.
 5. Der gesundheitliche Wert des Gemüses und die richtige Art der Verarbeitung der Gemüse. Referent: Dr. med. Sternberg, Berlin.
 6. Die praktische Zubereitung der Gemüse in der Küche. Referent: Frl. Herz, Haushaltungslehrerin, Geisenheim.
 7. Die Verwendung und Zubereitung einheimischer, wachsender Pflanzen als Ersatz für Gemüse. Referent: Seminarlehrer Bollmar, Montabaur.
 8. Der Obstbau während der Kriegszeit. Referent: und Weinbauinspektor Bickel, Wiesbaden.
- Außerdem finden an den Nachmittagen Vorträge in den Anlagen der Lehranstalt, sowie Aussprachen über die Vorträge statt.

Die Vorträge beginnen morgens um 9 Uhr. Männer und Frauen können an dem Lehrgange teilnehmen. Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim einzureichen.

Ca. 15 tüchtige Erdarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Unternehmer Vetter,
Faustraße Zementwerk Hausa, Herborn.



Da warst so gut,
Du starbst zu früh,
Wer dich gekannt,
Vergisst dich nie.

Wir erhielten durch Freundeshand die schmerzliche Nachricht, dass unser einziger, lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Otto Briel,

Unteroffizier d. R. im Inf.-Reg. 222
und Ritter des Eisernen Kreuzes,

im vollendeten blühenden Alter von 24 Jahren in den Kämpfen der Karpathen am 7. Februar verwundet und am 20. Februar, seinem Geburtstag, im Lazarett Szatmar Nemeti (Ungarn) den Heldentod für's Vaterland erlitten hat.

Dies zeigt tiefbetrubt an
Im Namen der Hinterbliebenen:

R. Briel.

Ludwigshütte b. Biedenkopf, 14. März 1915.

Nachruf.

Gestern Abend entschlief unerwartet mein alter, treuer Fabrikmeister,

Herr Louis Haar,

in seinem 75. Lebensjahre.

Bis zum letzten Tage in treuer Pflichterfüllung auf seinem Posten aushaltend, sah der Entschlafene auf eine nahezu 61-jährige Tätigkeit in meinem Hause zurück. In all den langen Jahren war er mir jederzeit ein treuer, unermüdlich fleißiger und verlässlicher Mitarbeiter, dessen Andenken von mir und meiner Familie stets in hohen Ehren gehalten werden wird.

Herborn, den 17. März 1915.

J. C. Weyell,

Tabakfabrik.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beendigten und von der Handelskammer öffentlich angeordnet und beendigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.